



Karte Mitteleuropas im Jahr 1866, rot umrandet das Gebiet des Deutschen Bundes

CC BY-SA 3.0; Autor: ziegelbrenner, geändert von Simon Männle

Die deutschen Staaten waren nach dem Zusammenbruch des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation seit 1815 im Deutschen Bund vereinigt. Die Rivalität zwischen Preußen und Österreich um die Vorherrschaft in Mitteleuropa führte 1866 zum „Deutschen Krieg“. Württemberg zählte in diesem militärischen Konflikt zu den Verbündeten Österreichs. Preußen ging jedoch als Sieger aus dem Krieg hervor.

I. Der Deutsche Krieg von 1866

a) „Das Gefecht bei Tauberbischofsheim am 24. Juli 1866“

1866

Kolorierte Lithografie; Zeichner: Carl Offterdinger (1829–1889), Lithograf: Wilhelm Votteler, Artistische Anstalt Emil Hochdanz (1816–1885), Stuttgart, 30,2 x 42,4 cm

Papier in Passepartout

HStA Stuttgart M 703 R964N2

Nachdem durch den preußischen Sieg über Österreich und Sachsen bei Königgrätz am 3. Juli 1866 die Entscheidung im Deutschen Krieg bereits gefallen war, stellte sich die württembergische Division am Main den Preußen zum Kampf. Das Ziel dieses Einsatzes bestand vor allem in der Sicherung der Landesgrenzen. Am 24. Juli 1866 kam es bei Tauberbischofsheim zum Gefecht, das mit einem Sieg Preußens endete. Die württembergische Division beklagte den Verlust von 709 Mann. Die Niederlage von 1866 sowie ihre Begleitumstände offenbarten grundlegende Mängel im Militärwesen des südwestdeutschen Königreichs.

Die Lithografie zeigt württembergische Infanterie und Artillerie beim Kampf um die Tauberbrücke in Tauberbischofsheim. Im Vordergrund sind verwundete und tote Soldaten zu sehen.



b) Friedensvertrag zwischen Württemberg und Preußen

18. August 1866, Berlin

Preußische Ratifikation; in rotem Samt gebunden mit anhängendem Siegel in Metallkapsel und mit schwarz-silbernen Quasten;
in einem schwarzen Karton

HStA Stuttgart E 100 Nr. 54

Das Königreich Württemberg war der erste Staat, der nach dem Deutschen Krieg mit Preußen Frieden schloss. Die Bedingungen im Friedensvertrag vom 13. August 1866 waren vergleichsweise milde. Württemberg, dessen Gebiete unangetastet blieben, verpflichtete sich, eine Kriegsentschädigung von acht Millionen Gulden zu zahlen. Die Stuttgarter Unterhändler stimmten zudem weiteren Verhandlungen mit Preußen über eine Reform des Deutschen Zollvereins und über das Eisenbahnwesen zu. Außerdem erkannte Württemberg die deutschlandpolitischen Bestimmungen des zwischen Preußen und Österreich am 26. Juli 1866 in Nikolsburg geschlossenen Friedens an. Dies bedeutete, dass Württemberg sowohl die Auflösung des Deutschen Bundes akzeptierte als auch die Neugestaltung Deutschlands ohne Mitwirkung Österreichs, insbesondere die Gründung eines Norddeutschen Bundes, hinnahm.



Gleichzeitig mit dem Friedensvertrag schloss Württemberg am 13. August 1866 ein Militärbündnis (sog. „Schutz- und Trutzbündnis“) mit Preußen ab. Um nach der Auflösung des Deutschen Bundes eine außenpolitische Isolation zu vermeiden, verpflichtete sich das südwestdeutsche Königreich, seine Armee im Kriegsfall unter preußischen Oberbefehl zu stellen; dafür sicherte Preußen im Falle eines Angriffs auf Württemberg seine Unterstützung zu. Ähnliche Schutz- und Trutzbündnisse schlossen 1866 auch Bayern und Baden, 1867 zudem Hessen mit Preußen ab. Das zunächst geheim gehaltene württembergisch-preußische Schutz- und Trutzbündnis wurde im Frühjahr 1867 öffentlich.

Ungeachtet der nach 1866 engen Bindung Württembergs an Preußen überwog im Königshaus, in der Regierung und bei der Mehrheit der Bevölkerung das negative Bild der norddeutschen Vormacht als eines kalten Macht- und Militärstaates. Daneben standen viele württembergische Katholiken Preußen aus konfessionellen Gründen skeptisch gegenüber.

II. Der deutsch-französische Krieg 1870/71

Im Sommer 1870 führte die von Preußen unterstützte spanische Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen zu einer internationalen Krise. Als Frankreich, das eine Umklammerung durch das Haus Hohenzollern fürchtete, am 19. Juli 1870 Preußen den Krieg erklärte, traten die Bestimmungen der 1866 und 1867 geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse in Kraft. Württemberg, aber auch Baden, Hessen und Bayern unterstellten ihre Truppen dem preußischen König Wilhelm.

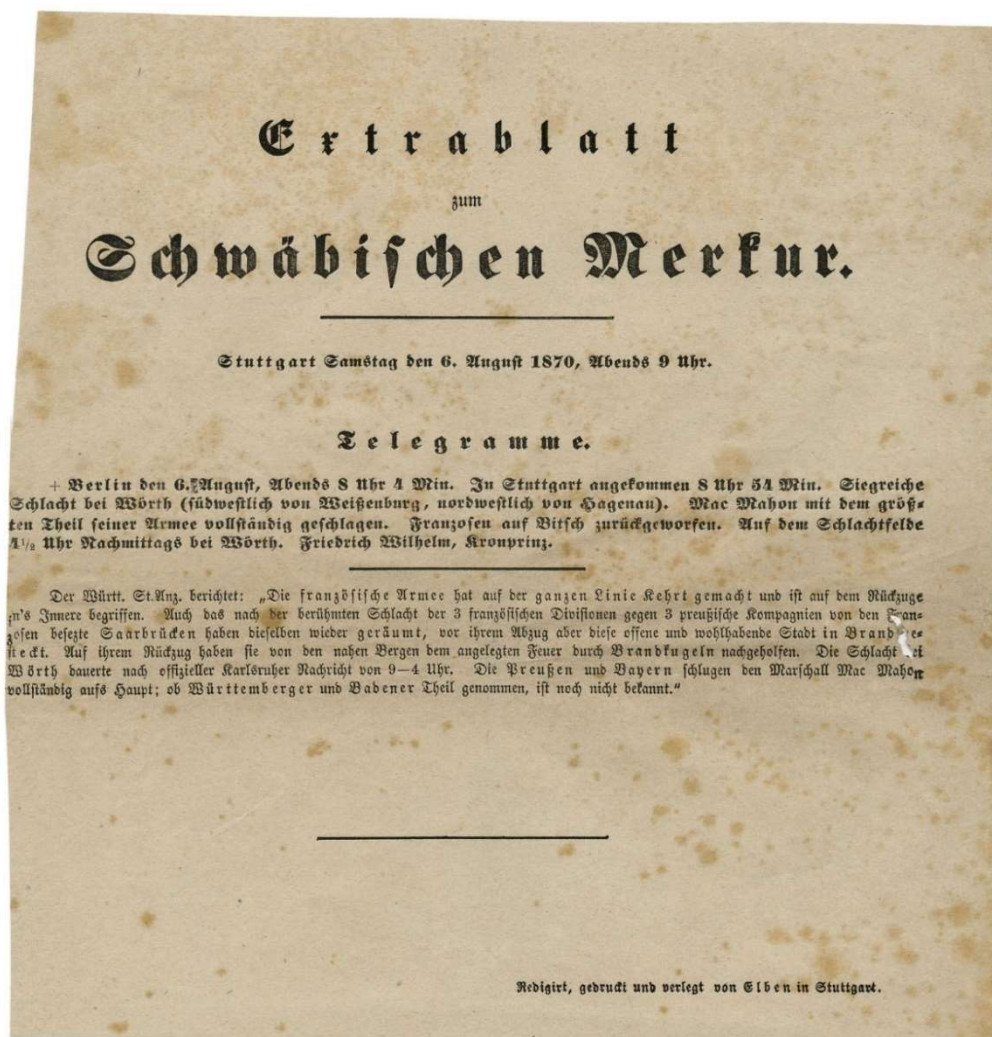
Die von Württemberg für den Krieg gegen Frankreich gestellte Felddivision, die zu Kriegsbeginn der III. deutschen Armee zugewiesen war, umfasste etwa 18 000 Soldaten. Die erste wichtige Schlacht, an der die Württemberger teilnahmen, war die Schlacht von Wörth im Elsass am 6. August 1870.

a) Extrablatt des Schwäbischen Merkurs zum Sieg in der Schlacht von Wörth

6. August 1870

HStA Stuttgart M 660/038

Wenige Stunden nach der Schlacht von Wörth informierte das Extrablatt des bürgerlichen „Schwäbischen Merkur“ über den deutschen Sieg. Es war zu dem Zeitpunkt noch nicht bekannt, ob die württembergische Felddivision an dem Gefecht teilgenommen hatte. Eindrücklich werden angebliche französische Kriegsverbrechen in Saarbrücken geschildert.



Nach der siegreichen Schlacht bei Wörth rückten die Verbände der III. deutschen Armee in sechs Heeressäulen nach Westen vor. Den Vormarsch behinderten starke Regenfälle. Zudem befanden sich auf der Route mehrere Festungen, die von französischen Soldaten gegen die deutschen Truppen verteidigt wurden.

b) Eroberung der Festung Lichtenberg

o. D. [um 1900]

Aquarell; Künstler: Karl Schott (1840–1911) 37,7 × 57 cm, mit Rahmen 41 × 60 cm

HStA Stuttgart M 703 R968N37

Eine Abteilung der württembergischen Felddivision schloss am 9. August 1870 die Festung Lichtenberg ein und zwang die Besatzung durch Artilleriebeschuss am selben Tag zur Aufgabe. Über 200 französische Soldaten wurden in die Kriegsgefangenschaft nach Ulm abgeführt.

Das Bild Karl Schotts zeigt wichtige Führungspersonlichkeiten der bei der Belagerung von Lichtenberg eingesetzten württembergischen Truppen, so unter anderem Oberstleutnant von Steiger, der in den Kämpfen fiel. Steiger ist in der Bildmitte mit gezücktem Säbel in vorderster Linie reitend dargestellt.



c) Kapitulation der französischen Armee bei Sedan

1884

farbiger Öldruck von Ölgemälde; Künstler: Anton von Werner (1843–1915)

40 × 52,2 cm

HStA Stuttgart M 703 R967N12

An der Schlacht von Sedan hatten die württembergische Soldaten nur indirekten Anteil. Sie wehrten den Angriff eines – wenig entschlossen agierenden – französischen Entsatzkorps erfolgreich ab. Am späten Nachmittag des 1. September 1870 war die Schlacht nach einer heftigen Beschießung Sedans durch die deutsche Artillerie entschieden. Nachdem der deutsche Generalstabschef Helmuth von Moltke einen Unterhändler in die zerbombte Stadt gesandt hatte, bot Kaiser Napoleon III. durch seinen Adjutanten General André Reille König Wilhelm I. von Preußen seine persönliche „Kapitulation“ an.

Das Gemälde Anton von Werners, ein Ausschnitt aus dem Berliner Sedan-Panorama, zeigt General Reille bei der Übergabe des Briefes Napoleons III. an König Wilhelm I. auf dem Feldherrenhügel bei Frénois. Sieger und Verlierer des militärischen Ringens sind durch die Bildsprache eindeutig markiert. Reille steht in demütiger Haltung vor den preußischen Führungspersonlichkeiten: König Wilhelm I., Kronprinz Friedrich Wilhelm, Otto von Bismarck und Helmuth von Moltke.



Nach der Kapitulation des kaiserlich-französischen Heeres bei Sedan am 2. September und der gleichzeitigen Gefangennahme Napoleons III. wurde in Paris am 4. September 1870 die Republik ausgerufen. Die republikanische Regierung führte den Krieg gegen Preußen und seine Verbündeten fort.

Die württembergische Felddivision war seit Mitte September bei der Belagerung von Paris eingesetzt. Ende November/Anfang Dezember 1870 unternahm die in der französischen Hauptstadt eingeschlossenen Truppen einen Ausbruchversuch, der sich gegen die württembergischen Stellungen an der Marne richtete.

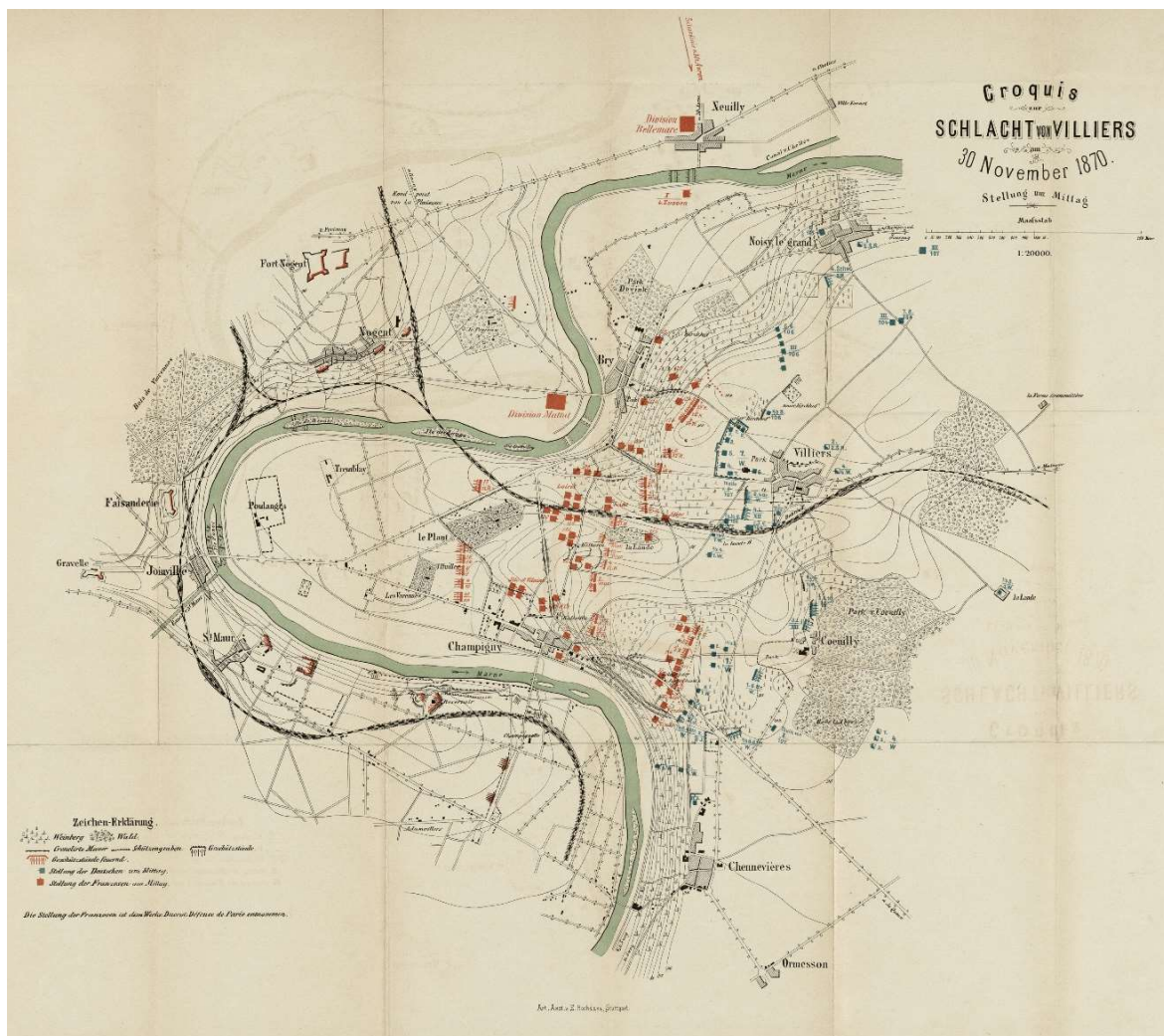
d) Schlacht bei Champigny und Villiers

1881

Militärkarte aus: Niethammer, Die Schlacht bei Villiers; Artistische Anstalt Emil Hochdanz (1816–1885), Stuttgart 51,5 × 62 cm
Hauptstaatsarchiv Stuttgart Dienstbibliothek D 1le119

Die Karte zeigt die topografische Lage des Schlachtfeldes bei Champigny im Südosten von Paris sowie die Positionen der deutschen und der französischen Verbände gegen Mittag des 30. November 1870. Der Angriff der Armee Ducrots erfolgte auf der Landzunge vor einer großen Schleife, die die Marne unmittelbar vor ihrer Einmündung in die Seine bildet. Dieses Gebiet war für die deutschen Truppen schwierig zu verteidigen, da sie von der französischen Artillerie von St. Maur und Nogent aus flankierend unter Feuer genommen werden konnten.

Vor Beginn der Kämpfe hatte, von einem kurzen Abschnitt bei Joinville abgesehen, der Fluss die deutsche und die französische Armee getrennt. Die Karte veranschaulicht die anfänglichen Erfolge der Franzosen während der Offensive am 30. November. Die Verbände Ducrots hatten im Laufe des Vormittags Champigny und Bry eingenommen. Die 1. württembergische Feldbrigade unter General Reitzenstein verteidigte gegen Mittag den Frontabschnitt zwischen Chennevières und Villiers, nördlich davon kämpften sächsische Einheiten. In Villiers waren sowohl Württemberger als auch Sachsen eingesetzt.



e) Albert Wirth: Vor Paris 1870–1871

Album mit 17 Aquarellen von Albert Wirth 24 × 32,8 cm
HStA Stuttgart M 703 R970N30
„Jägerhaus“

Die im Album *Vor Paris 1870–1871* enthaltenen 17 Aquarelle Albert Wirths entstanden wohl unmittelbar nach den Kämpfen vom 2. Dezember. Sie zeigen Schauplätze im Frontabschnitt bei Champigny, an denen das 2. württembergische Jägerbataillon eingesetzt war. In diesem Teil des Schlachtfeldes benannten die württembergischen Soldaten einzelne Häuser oder Gehöfte nach den dort hauptsächlich eingesetzten Verbänden, so das *Jägerhaus* (eigentlich: Bel Air) und den *Jägerhof*.



Jägerhaus.

f) Württembergische Verluste

2. Dezember 1870

Verlust-Liste der Königl. Württ. 1. Feldbrigade in dem Gefecht am 2. Dezember 1870 wie dieselbe am Abend des

2. Dezember 1870 sich ergeben hat

HStA Stuttgart E 289b Bü 413

Das Verzeichnis erfasst die Verluste, welche die 1. württembergische Feldbrigade am 2. Dezember 1870 in Champigny erlitt. Die von Generalmajor von Reitzenstein geführten Verbände trugen die Hauptlast der Kämpfe sowohl am 30. November als auch am 1. Dezember 1870. Die im Verzeichnis angegebene Zahl von 142 Toten erhöhte sich in den folgenden Tagen, da viele als vermisst registrierte Soldaten bereits verstorben waren und viele Verwundete in den Tagen nach der Schlacht ihren Verletzungen erlagen. Insgesamt verlor die württembergische Felddivision in den Kämpfen bei Villiers und am Mont Mesly Ende November/Anfang Dezember 1870 Mann. Die Gesamtverluste auf deutscher Seite betragen über 5.000, diejenigen der Franzosen etwa 12.000 Mann.

Verlust-Liste
der Königl. Württ. 1^{ten} Feldbrigade
in dem Gefecht am 2. Dezember 1870
wie dieselbe am Abend des 2. Dezember 1870 sich
ergeben hat.

Abteilungen.		Tote	Ver- wunde- te.	Ver- misst.	Bemerkungen.
Brigadestab	1. General.	.	.	.	
	2. Stabs-Offizier.	.	.	.	
	3. Offizier.	.	.	.	
	4. St. Offiz. u. Marschall.	.	.	.	
	5. Pferde.	1.	1.	.	
		1.	1.		
1 ^{tes} Infanterie-Regiment.	1. General.	.	.	.	
	2. Stabs-Offizier.	.	.	.	
	3. Offizier.	2.	3.	.	
	4. St. Offiz. u. Marschall.	28.	105.	63.	
	5. Pferde.	.	.	.	
		30.	108.	63.	
4 ^{tes} Infanterie-Regiment.	1. General.	.	.	.	
	2. Stabs-Offizier.	.	2.	.	
	3. Offizier.	1.	9.	1.	
	4. St. Offiz. u. Marschall.	70.	234.	90.	
	5. Pferde.	.	.	.	
		71.	245.	91.	
2 ^{tes} Lager-Contabill.	1. General.	.	.	.	
	2. Stabs-Offizier.	.	.	.	
	3. Offizier.	2.	6.	.	
	4. St. Offiz. u. Marschall.	30.	82.	42.	
	5. Pferde.	.	.	.	
		32.	88.	42.	
1 ^{te} Contabill-Abteilung.	1. General.	.	.	.	
	2. Stabs-Offizier.	.	.	.	
	3. Offizier.	1.	7.	.	
	4. St. Offiz. u. Marschall.	29.	24.	.	
	5. Pferde.	.	.	.	
		30.	31.	7.	
Summe u.	Marschall u.	142.	460.	204.	77. sit.
	Pferde u.	30.	10.	.	

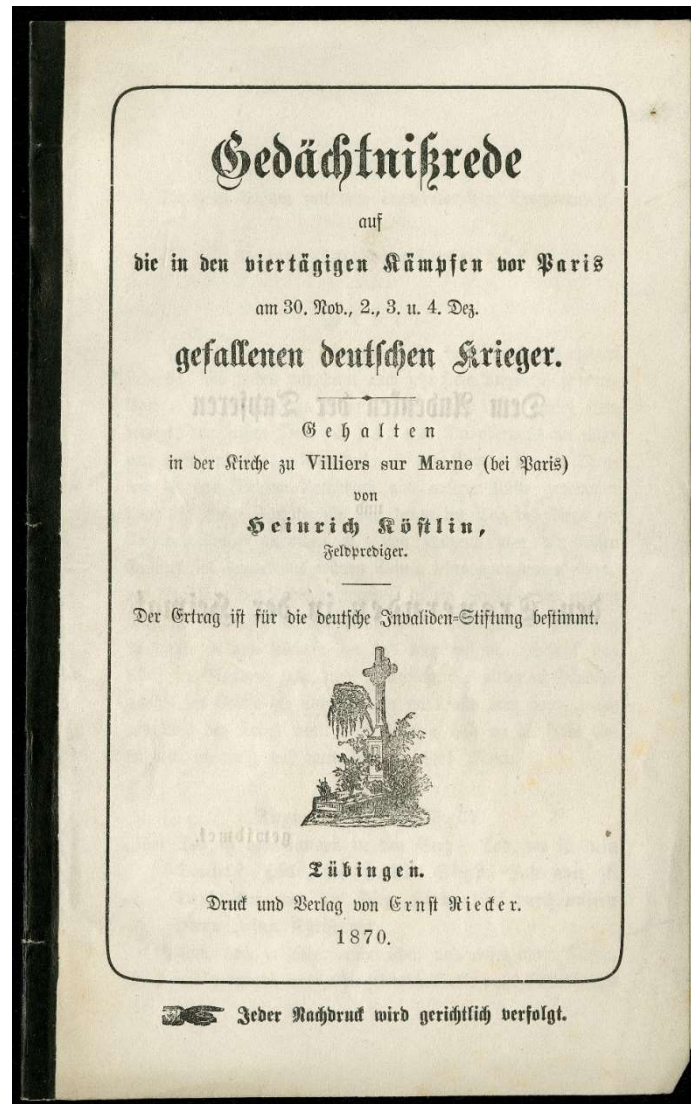
M. D. D. D. D.
Die Angaben sind mit großer
Sorgfalt und in der Absicht
möglichst genau gemacht.

Villiers, den 2. Dez.
1870
1.
G. v. Reitzenstein

g) Heinrich Köstlin: Gedächtnisrede

Gedächtnisrede auf die in den viertägigen Kämpfen vor Paris am 30. Nov., 2., 3. und 4. Dez. gefallenen deutschen Krieger. Gehalten in der Kirche zu Villiers sur Marne (bei Paris). Tübingen 1870
HStA Stuttgart M 22 Bü 322

Die deutschen Armeen wurden im Feldzug von Feldpredigern begleitet. Heinrich Köstlin (1846–1907), später Professor für praktische Theologie an der Universität Gießen, ging in seiner nach den Kämpfen von Villiers und Champigny gehaltenen Predigt vom Bibeltext im 1. Korintherbrief 15, 54–57 aus: ‚Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?‘ Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus! Köstlins Ansprache verband die Trauer über die Kriegstoten mit dem Dank für den militärischen Sieg und einer Ermutung zu weiterer Kampfbereitschaft.



Am 31. Januar trat ein zunächst auf drei Wochen befristeter Waffenstillstand in Kraft. In den Wahlen zur französischen Nationalversammlung vom 8. Februar 1871 siegten die Monarchisten, die sich für eine rasche Beendigung des Krieges aussprachen. Am 26. Februar unterzeichnete die neue französische Regierung unter Staatspräsident Adolphe Thiers den Vorfrieden von Versailles. Darin wurden nicht nur hohe Reparationszahlungen Frankreichs in Höhe von 5 Milliarden Goldfranken, sondern auch die Abtretung großer Teile des Elsasses und Lothringens festgeschrieben. Die Bestimmungen des Vorfriedens von Versailles gingen in den Friedensvertrag von Frankfurt vom 10. Mai 1871 ein.

III. Gründung des Deutschen Reiches

Der Ausbruch des Krieges gegen Frankreich und die deutschen Siege hatten einen politischen Stimmungswechsel in der Bevölkerung Württembergs zur Folge. 1868 hatten die Württemberger bei den Wahlen zur Abgeordnetenversammlung und zum Zollparlament vor allem Kandidaten gewählt, die sich für einen Erhalt der württembergischen Souveränität oder für eine großdeutsche Lösung der „Deutschen Frage“, also die Gründung eines deutschen Nationalstaats unter Einbeziehung Österreichs, aussprachen. 1870 artikulierten sich immer deutlicher Forderungen nach einer kleindeutschen Nationalstaatsbildung unter Führung Preußens. Das Königshaus und die Regierung konnten sich dem Druck der öffentlichen Meinung nicht entziehen. Ab Oktober verhandelten der leitende württembergische Minister Hermann von Mittnacht und Kriegsminister Albert von Suckow mit dem preußischen Ministerpräsidenten Otto von Bismarck im Hauptquartier in Versailles über die politische Neuordnung Deutschlands.

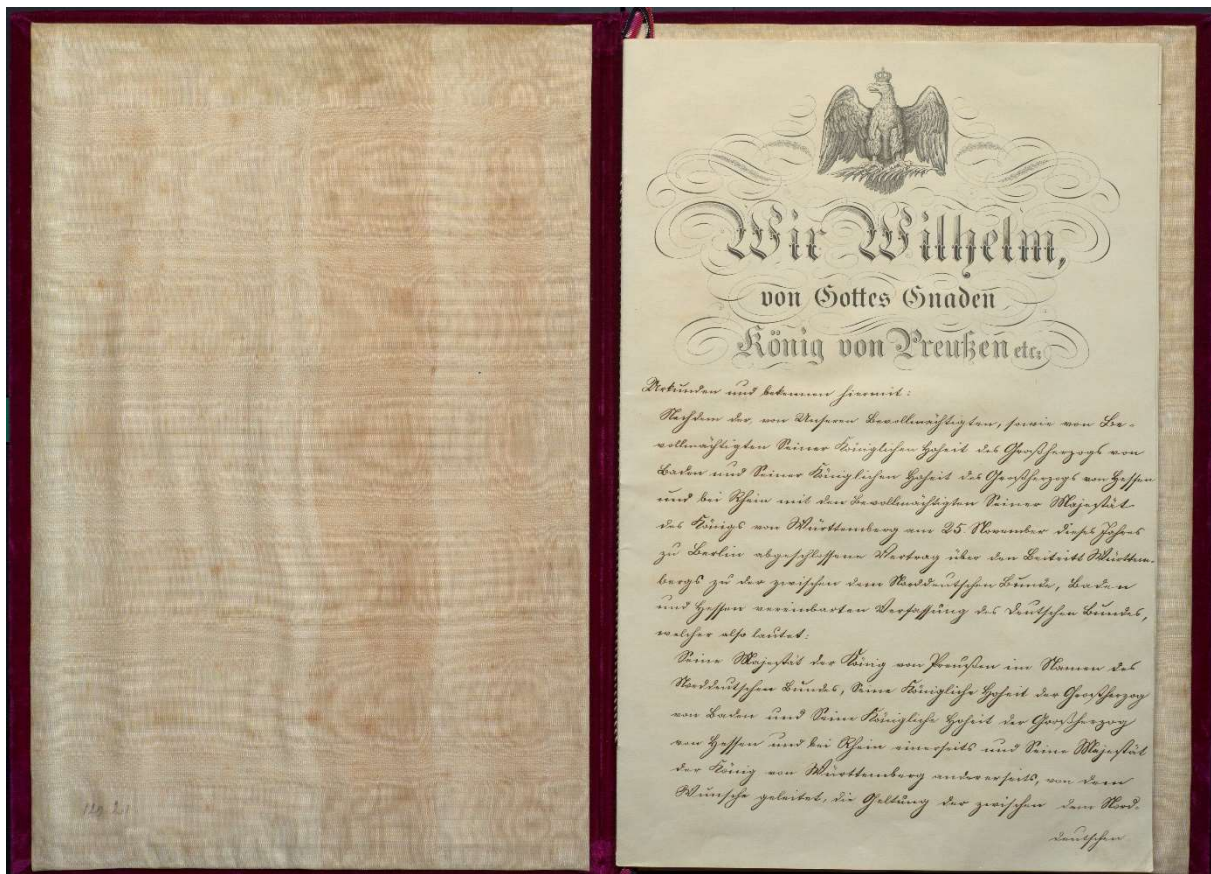
a) Beitritt Württembergs zur Verfassung des Deutschen Bundes

22. Dezember 1870, Versailles

Ratifikation des Beitrittsvertrags durch Preußen; in rotem Samt HStA Stuttgart E 100 Nr. 24

Abb. S. 157

Mit dem Vertrag vom 25. November 1870 trat Württemberg dem sich formierenden Deutschen Reich – damals noch als „Deutscher Bund“ bezeichnet – bei (Art. 1). In der Beitrittsurkunde wurde bestimmt, dass Württemberg im Bundesrat vier von 52 Stimmen führen sollte. In das Bundesparlament sollte das Königreich 17 von 334 Abgeordneten entsenden. Weitere Artikel des Beitrittsvertrags enthalten Regelungen zu den württembergischen „Reservatrechten“, so zum Post- und Telegrafennwesen und zum Militär.



b) Kaiserproklamation in Versailles

1885

Öl auf Leinwand; Künstler: Anton von Werner (1843–1915) Die Proklamierung des deutschen Kaiserreiches (Friedrichsruher Fassung)

167 × 202 cm

Friedrichsruh, Bismarckmuseum

Auf der Grundlage der im November mit den süddeutschen Staaten geschlossenen Verträge wurde das Deutsche Reich zum 1. Januar 1871 gegründet. Am 18. Januar 1871 erfolgte im Schloss Versailles im Beisein von Fürsten, Prinzen, Offizieren und Ministern die Proklamierung König Wilhelms I. von Preußen zum Deutschen Kaiser. König Karl von Württemberg war bei der Feierlichkeit – ebenso wie König Ludwig II. von Bayern – nicht anwesend.

Anton von Werner, der an der Veranstaltung in Versailles teilnahm, malte ab 1877 mehrere Fassungen des Gemäldes *Die Proklamierung des deutschen Kaiserreiches*. Die verschiedenen Versionen, die im Detail unterschiedliche Akzente setzten, wiesen jeweils signifikante Abweichungen von der historischen Realität auf. In der einzigen erhaltenen Fassung ist der preußische Kriegsminister Albrecht von Roon (1803–1879) in das Bild eingefügt, obwohl dieser bei der Proklamation nicht anwesend gewesen war.



IV. Erinnerungskultur

Der Krieg gegen Frankreich und die Reichsgründung 1870/71 spielten in der Erinnerungskultur des Deutschen Reiches bis 1918 eine herausgehobene Rolle. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Kämpfe erschien auch in Württemberg eine Flut von Publikationen: kriegsgeschichtliche Darstellungen, Erlebnisberichte und Memoiren sowie Gebrauchsliteratur. Die Mehrzahl dieser Veröffentlichungen wies eine patriotisch-nationalistische Tendenz auf.

Die Festlichkeiten zu den Jahrestagen der Schlacht von Villiers und Champigny erlangten in der militärischen Erinnerungs- und Festkultur größere Bedeutung. Träger dieser Tradition waren die Veteranenvereine.

In vielen schwäbischen Städten erinnerten Denkmäler an Krieg und Reichsgründung.

a) Selbstzeugnisse württembergischer Feldzugsteilnehmer

1911

Württembergs Söhne in Frankreich 1870/71. Erinnerungen von Kriegsteilnehmern gesammelt und herausgegeben von Paul Dorsch. Calw/Stuttgart 1911 [Erstauflage 1910]
HStA Stuttgart Dienstbibliothek D IIe 18

Paul Dorsch (1859–1832), Pfarrer und Schriftsteller, veröffentlichte mehrere Werke mit Auszügen aus Selbstzeugnissen württembergischer Soldaten des 19. Jahrhundert. Der Band *Württembergs Söhne in Frankreich 1870/71* ist chronologisch aufgebaut. Er enthält unter anderem Textpassagen aus den Briefen und Tagebüchern von Kronprinz Wilhelm von Württemberg, dem späteren König Wilhelm II. Fast alle Selbstzeugnisse, die im Werk enthalten sind, wurden erstmals in diesem Band publiziert.



b) Champigny-Feiern

1895

Fotografie; Fotograf: Julius Stoess, Stuttgart 23 × 29 cm
HStA Stuttgart M 703 R969N5

Bei den Champigny-Feiern wurde weniger eine nationale als vielmehr eine regionale württembergische Identität betont. Im Jahr 1895 wurden die Feiern anlässlich des 25. Jahrestages der Schlacht unter Beteiligung des Kriegsministers Albert von Schnürlen aufwändig begangen. Seit dieser Zeit erlangten die Feste eine breitere öffentliche Wirkung.

